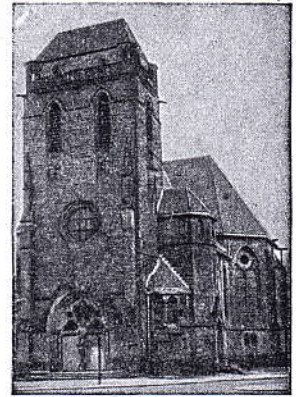


# Gemeindeblatt

der

## Lutherkirche zu Hannover



Nr. 1

Januar

1959

Jahreslosung:

**Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht.**

Jes. 7, 9

Ich lobe Dich von ganzer Seelen, daß Du auf diesem Erdenkreis Dir wollen eine Kirche erwählen zu Deines Namens Lob und Preis, Darinnen sich viel Menschen finden in einer heiligen Gemein, die da von allen ihren Sünden durch Christi Blut gewaschen sein.

Erhalt uns, Herr, im rechten Glauben noch fernerhin bis an das End; ach laß uns nicht die Schätze rauben: Dein heilig Wort und Sakrament.

Erfüll die Herzen Deiner Christen mit Gnade, Segen, Fried und Freud, durch Liebesfeuer sie zu rüsten zur ungefärbten Einigkeit.

**Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft,**

denn er ist mein Hort, meine Hilfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist. Wie lange noch lauft ihr Sturm gegen einen, wollt ihn niederschlagen allesamt wie eine sinkende Wand, wie eine dem Einsturz nahe Mauer? Lügen sind ihre Lust; mit dem Munde segnen sie, doch im Herzen fluchen sie. Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele; denn er ist meine Hoffnung! Er ist mein Fels und meine Hilfe, meine Burg; ich werde nicht wanken. Auf Gott beruht mein Heil und meine Ehre; mein starker Fels, meine Zuflucht liegt in Gott. Vertraut auf ihn zu aller Zeit, schüttet vor ihm euer Herz aus. Gott ist unsere Zuflucht! Nur ein Hauch sind Menschensöhne, ein Trug sind Herrensöhne. Auf der Wage schnellen sie empor, sind allesamt leichter als ein Hauch. Wenn der Reichtum sich mehrt, so hängt das Herz nicht daran! Gott hat ein Wort geredet, und dabei habe ich zwei Dinge gehört, daß Gott allein die Macht hat, und dein, o Herr, ist die Gnade, ja, du vergilts einem jeden nach seinem Tun.

(Aus Psalm 62)

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Es werden manche unter uns sein, die mit großer Dankbarkeit und Freude auf das vergangene Jahr zurückblicken, daß alle Schatten des Lebens und der Wirklichkeit verblassen. Ihre Herzen sind voll Lobens und Dankens über die Wohltaten, die ihnen zuteil geworden sind. Doch bei dem Psalmisten, der dieses Wort spricht, ist die Situation eine andere, eine ungleich schwerere. Seine vertrauensvolle Zwiesprache mit Gott beginnt, wenn ich so sagen darf, auf der untersten Stufe und enthüllt seine und die menschliche Situation in ungeschminkter Weise. Er steht in Kampf und Unruhe, spricht in diesem Psalm von der Gefahr des Fallens und Stürzens, von Leiden und Verfolgung, die ihm Menschen bereiten, „von den heuchlerischen Reden, die Gutes sagen und Böses meinen, sie geben gute Worte, und im Herzen fluchen sie“; von der überhängenden Wand, die sein Leben bedroht, von der zerrissenen Mauer um sein Volk her, von der brutalen Gewalt, die auf ihre Macht trotz, von dem Mammon, auf den die Menschen ihre Sicherheit bauen, von der Hinfälligkeit der Menschenkinder, die doch so sicher wohnen; von der Sorge um die Zukunft. —

Ist das nicht auch unsere Situation? — Gewiß, es wäre ein Unrecht und eine frivole Undankbarkeit, wollten wir nur in Schwarzweiß malen. Es kann nicht oft genug daran erinnert werden, daß wir allen Grund haben, das Gute zu sehen, das uns

ohne Verdienst und Würdigkeit an Wohltaten für Leib und Seele zuteil wird — in der Freiheit, in dem Recht, in der äußeren Ordnung, auch in den irdischen Gütern und Gaben, in der unbehelligten Freiheit, Gottes Wort zu verkündigen und zu hören, die Jugend christlich zu unterweisen, ohne Knechtung in der Arbeit leben zu dürfen; dafür sollten wir Gott auf Knien danken und in der Tat die Dankbarkeit erweisen.

Aber wissen wir nicht auch von der Situation des Psalmisten? Wir leben nicht in der Stille einer unbedrohten Sicherheit. Gerade unsere Zeit ist ausgefüllt mit Angst, Not und Sorge. Die Völker finden nicht zueinander, kaum ist ein Streit geschlichtet, beginnt er in einer anderen Ecke, es ist ein Wettrüsten ohne Ende, wie ein Gespenst geistert die Angst vor der alles Leben zerstörenden Atomwaffe durch unsere Träume. — Flüchtlingsströme, gehetzte, geängstigte Menschen ergießen sich in unser Land. Schwerer als je leiden die Menschen unter der Grenze, die mitten durch unsere Heimat geht und die die Familien unbarmherzig auseinanderreißt. — Das allein wäre genug der Nöte; aber ist es nicht eine furchtbare Tatsache, daß wir auch im Innern kein ausgesöhntes Volk sind, daß der Haß noch immer umgeht, der den anderen zu Fall zu bringen versucht? Vergebung — ein großes Fragezeichen! Und die überhängende Wand? Und die zerrissene Mauer? Und der Mammonismus? Unsere Situation ist gewiß keine andere als die des Beters. Nur an

einem entscheidenden Punkt ist sie anders. Während wir verzweifelt versuchen, selbst mit unseren Nöten fertig zu werden oder in aussichtslos erscheinenden Situationen uns unsagbar quälen oder resignieren, Gott und den Menschen Trotz bieten, sammelt sich der Psalmist in der Stille und trägt seine Not im Vertrauen vor die höchste Autorität, er spricht mit Gott im Gebet.

Natürlich dürfen wir nicht meinen, das Gebet wäre ein Zaubermittel, das die Not wegzaubert. Der Psalmist sagt davon nichts, und dennoch wird im Gebet alles anders. Warum? Weil in dem Gespräch mit Gott, wenn ich so sagen darf, ein Rollentausch eintritt. Die erste Rolle spielt nun nicht mehr mein Ich, meine Lage, sondern Gott und Gottes Kraft. „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft, denn er ist mein Hort, meine Hilfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen kann, wie groß er ist.“ Ja, kann man das auch glauben? Wir haben gewiß schon alle Zeiten gehabt, wo wir meinten, Gott ist nicht mehr da, er hat uns aufgegeben. Und seine Hand war wirklich verborgen, wie wenn die Sonne verborgen ist hinter einer dunklen Wolke. Durch solche Anfechtungen des Glaubens müssen wir alle hindurchgehen. Der Beter unseres Psalms ist bei seinem ersten Gebetsgang auch nur eine Stufe emporgekommen. Er sieht noch den tiefen Gegensatz zwischen dem Gott, zu dem er sich wendet, und seiner Lage. Aber er bricht nicht aus. Er stellt keine vorwurfsvollen oder anklagenden Fragen an Gott, er tut etwas anderes. Er mahnt sich selbst zur Geduld: „So sei nun stille, meine Seele, denn Gott ist meine Hoffnung.“ Das ist eine heilsame Wendung — und doch steht dieser Weg im Schatten vor dem Licht des Neuen Testaments. In den Anfechtungen des Glaubens, in den verzweifelt und ausweglosen Situationen, da rufe dich nicht nur selbst zur Ordnung — wer bist du, daß du mit Gott rechtest? —, sondern da rufe den an deine Seite, der die schwerste Prüfung seines Lebens und Leidens im Garten von Gethsemane durchgemacht, durchgerungen und des Vaters Hand vertrauend und gehorsam festgehalten hat: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst. — Vater, dein Wille geschehe.“ So sei nun stille, meine Seele, denn der angefochtene Christus ist bei dir und trägt dich hindurch. Gott ist meine Hilfe — das ist das erste —, und wenn ich gleich verlassen, elend und einsam, verfolgt und mißachtet von den Menschen bin, so glaube ich nichtsdestoweniger: **Denn Gott ist meine Hoffnung.**

Es hat einmal einer gesagt, was der Sauerstoff für die Lunge, das bedeutet die Hoffnung für die menschliche Existenz. Nimm den Sauerstoff weg, so tritt der Tod durch Ersticken ein. Nimm die Hoffnung weg, so kommt die Atemnot über den Menschen, die Verzweiflung heißt, die Lähmung der seelisch-geistigen Spannkraft durch ein Gefühl der Nichtigkeit, der Sinnlosigkeit. Leiden wir nicht in Europa an dieser Atemnot? Ja, und nun müssen wir auch noch ein anderes sagen. Nimm die Hoffnung auf Gott weg, nimm es weg, daß dein Leben ein ewiges Ziel hat, nimm das christliche Herzstück des Glaubens weg, daß Christus nicht nur der Bürge, sondern auch der Bringer der Zukunft, der Überwinder des Todes und der Vollender des Gottesreiches ist — dann ist der Nihilismus die Folge und der Kampf gegen alle

und alles, das Nichts! Gott allein ist unsere Hoffnung. Über den, der mit Gott im Gespräch bleibt, kann es dunkel werden, aber nie hoffnungslos. Als alle Hoffnungen des Propheten zerbrochen waren, als sein Volk geschlagen und deportiert wurde, als er selbst eingeschlossen war in den Kerker des Unfriedens, da hat Jeremia gebetet, und über ihm ist die Hoffnung aufgegangen: „Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.“ — „Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.“ (Jer. 3, 22—24.)

Ja, hat Gott nicht auch in unserm Leben in dem vergangenen Jahr Meilensteine seiner Barmherzigkeit aufgerichtet, die unsere Hoffnung auf den unsichtbaren Gott festigen? Dürfen nicht auch wir dankbar sagen: In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über uns Flügel gebreitet? — Diese dankbare Erkenntnis ist das Wesentliche! „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“

Doch unser Beter ist damit noch nicht am Ende. Das Letzte ist noch ein Größeres. Im Gebet ist er still geworden, und Gott nimmt selbst das Wort zu ihm: „Gott hat ein Wort geredet, und dabei habe ich zwei Dinge gehört, daß Gott allein die Macht hat, und dein, o Herr, ist die Gnade.“ —

Daß Gott allein die Macht hat — wem wollen wir uns anvertrauen im kommenden Jahr? „Gott ist Hilfe, Rat, Trost und Schild. Er bleibt, der er war. Du sollst hoffen! Ward dir der härteste Kampf auferlegt — Gott hält die Arme dir offen!“ Das ist das Entscheidende. Gott kann Menschenherzen wenden, er allein kann verschlungene Rätsel des Menschenschicksals und der Geschichte lösen. Er gibt uns neue Kraft, wo unsere Kraft am Ende und guter Rat teuer ist. Wo des Menschen Möglichkeiten am Ende sind, da fangen Gottes Möglichkeiten an. Wollen wir uns nicht demütig seinen starken Händen anvertrauen? — „Dein, o Herr, ist die Gnade.“ Das ist die frohe Botschaft des Evangeliums, Gott schenkt uns auch mit dem neuen Jahr einen neuen Anfang. Aber das ist der Sinn des Anfangs Gottes mit uns, daß nicht die Zeit einen neuen Anfang mit uns macht, sondern daß er in Jesus Christus einen neuen Anfang mit der Zeit gemacht hat. Er schenkt uns eine neue göttliche Lebensmöglichkeit in dem Strom der Zeiten. Er ist uns gnädig zugewendet in Jesus Christus, der über das Gestern seine Vergebung, über das Heute seinen Frieden und über das dunkle Morgen seinen Sieg zusagt. Dein, o Herr, ist die Gnade. — Bei Gott ist die Geborgenheit in der Ungeborgenheit der Welt. Das macht uns frei von der Unruhe des Herzens und gibt uns den inneren Frieden und die Kraft der Zuversicht.

Wir können nicht tiefer fallen  
als nur in Gottes Hand,  
die er zum Heil uns allen  
barmherzig ausgespannt.

Es münden alle Pfade,  
durch Schicksal, Schuld und Tod,  
doch ein in Gottes Gnade  
trotz aller unserer Not.

Wir sind von Gott umgeben  
auch hier, in Raum und Zeit,  
und werden sein und leben  
in Gott in Ewigkeit.

(Bischof Heckel-München)

## Das Wort und die Antwort

Eine nachweihnachtliche Besinnung.

Von Fr. Laubscher.

Alles Wort wartet auf eine Antwort. So nur kommt ein Gespräch zustande, eine Verbindung, ein Verhältnis, eine Gemeinschaft. Wort, das antwortlos verhallt, ist sinnlos, ins Leere geredet. Weihnachten heißt: Gott hat Sein Wort gesprochen. Gottes Botschaft ist ausgegangen, sein Ruf ist erschollen: „Euch ist der Heiland geboren.“

Was soll und wird unsere Antwort sein?

Der Apostel Paulus schreibt einmal an die Gemeinde in Korinth: „Ich erinnere euch des Evangeliums, das ich euch verkündigt habe, das ihr angenommen habt — durch welches ihr gerettet werdet — es sei denn, daß ihr's umsonst geglaubt hättet...“ Jahr um Jahr werden wir in der Weihnacht an die frohe Botschaft erinnert: „Euch ist der Heiland geboren.“ Auch dieses Jahr ist sie uns wieder verkündigt worden, und wir glauben auch, daß sie uns gilt und unsere Rettung bedeutet. Aber — es könnte sein, daß wir's doch umsonst geglaubt hätten.

Was heißt das?

Umsonst geglaubt — das heißt: Wir gehen unseren Weg weiter, als ob Weihnachten nicht gewesen wäre. Nun ist aber in der Weihnacht das Wort Fleisch geworden, das heißt: Gott redet nicht nur mit Worten zu uns. Der Heiland ist ein Mensch auf dieser Erde, ist Fleisch und Blut, ein kleines Kind, uns vor die Füße gelegt in einem Stall. Er ist Gottes greifbar gewordene Hand, sichtbar gewordene Liebe, das Leuchten der Freundlichkeit aus Gottes Angesicht.

Und darum, weil das göttliche Wort Fleisch geworden ist, werden wir mit unserer Antwort auch an das Fleisch verwiesen, das heißt: an den Menschen neben uns auf dieser Erde. Weil das göttliche Wort Fleisch geworden ist, werden wir aus allen schönen Fernen in die oft gar nicht schöne Nähe unseres Alltagslebens zurückgerufen. Die großen feierlichen Worte festlicher Stunden gelten nicht mehr, sondern es gilt in der oft harten und kantigen Alltagswelt das Apostelwort: „Lasset uns lieben nicht mit Worten, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit!“

Das Wort Gottes in der Weihnacht wartet auf die Antwort unserer H ä n d e : daß sie das Gute tun in allem, was ihnen vorkommt; daß sie heilen und verbinden, helfen und tragen, bereit zum Geben sind; daß sie segnen und sich falten zum Gebet, ein Paket packen und einen Brief schreiben; daß sie die kleinen und geringen Dinge und das Unscheinbarste mit besonderer Liebe tun. Das Wort Gottes, Fleisch geworden, wartet auf die Antwort unserer F ü ß e , daß sie den Weg finden zu dem, an den niemand sonst denkt und den jeder verachtet. Gott wartet auf die Antwort unserer Z u n g e , daß sie zum Guten und Frieden rede; daß sie das erste Wort der Versöhnung wieder finde, aber das letzte Wort, das wir immer so gerne haben und behalten möchten, ungesagt bleibe.

Auf all diese Antworten wartet Gott nun, weil sein Wort, das in der Weihnacht Fleisch geworden ist, Liebe heißt.

### Dankbriefe

aus Rußland und Polen, von denen das „Evangelische Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene“ monatlich etwa 6 000 erhält, wie der Leiter dieser Betreuungsstelle unserer ev.

Kirche, Bischof Heckel, von dem auch die Andacht in diesem Gemeindeblatt ist, schreibt.

Bei der Paket- und Briefaktion geht es um solche Brüder und Schwestern, aber auch um Familien, die im Osten aus irgendeinem Grunde zurückgehalten werden. Zum größten Teil leben sie dort wohl „frei“, jedoch in kümmerlichen Verhältnissen, in ihre Heimat dürfen sie nicht. Das Ev. Hilfswerk schreibt: „Die Briefe lassen einen Einblick tun in schwere Schicksale, in tapfer getragene Not... Wie glücklich sind jene Menschen über einen gebrauchten Mantel, ein Kleid, über Sachen, die die Mütter für die Kinder herrichten können...“

(Die Adresse heißt: „Ev. Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene“, München, Nymphenburger Str. 52; Postscheck: Nürnberg 127 44.) Diese Briefe als Beispiele:

„An das verehrte evangelische Hilfswerk! Den 30. Mai erhielt ich Ihre große wertige Sendung wofür ich Ihnen von ganzem Herzen vielmals danke. Ich weiß nicht wie ich mich ausdrücken soll um Ihnen zu beweisen, was für eine große Freude Sie mir machten und wie ich Ihnen dafür dankbar bin. Nicht allein die Sendung sondern auch das Bewußtsein, daß in der weiten Ferne noch Menschen sind, die an uns arme und verlassene Deutsche denken und sich über uns erbarmen. Aber wer an den lieben Gott glaubt, den verläßt er eben nicht. Das habe ich in der trüben schweren Zeit, die uns betroffen hat, sehr oft und sehr viel erfahren, denn jedesmal, wenn die Not am größten war, war der liebe Gott am nächsten. Wo ich dann nur die Knie beugen mußte und dem Herrn danken, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Nochmals sprech ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre große Hilfe aus. Der liebe Gott vergelte Ihnen die große Tat was Sie Gutes an mir getan haben, und segne und behüte Sie vor allem Unglück und Gefahr.“ —

„Ich habe mit großer Freude am 27. 8. zwei schöne und reiche Pakete von Ihnen erhalten. Der ganze Inhalt ist in voller Ordnung zu mir angekommen. Ich danke Ihnen vielmals für diese Sendungen, in welchen solche reiche und besonders gute Lebensmittel wie auch ein Paar Herrenunterwäsche dabei waren. Ihre Sorge für mich gibt mir das Recht zu meinen, daß ich in dieser Welt nicht alleine bin. Ich bitte, nehmen Sie noch einmal meinen großen Dank für diese Sendungen an.“ —

Ein Gefangener in einem russ. Lager schrieb u. a.:

„Das Holzbein, das Sie mir schickten, ist so schön, daß man es zur Weltausstellung nach Brüssel schicken könnte.“ —

„Ganz freudig überrascht über dieses unverhoffte Paket mit dem Anzug will ich Ihnen sofort antworten und danke Ihnen recht herzlich. Mein Mann hat sich so furchtbar gefreut, so daß er den Anzug gleich heute zur Kirche angezogen hat. Der Anzug paßt wie für ihn gearbeitet, nur habe ich die Knöpfe etwas gerückt. Noch mehr hat sich mein Mann darüber gefreut, daß er am 19. 7. 76 Jahre wird und sich das als Geburtstagspaket anrechnet. Auch die Wurst und das Schmalz damit haben wir uns auch gut schmecken lassen, desgleichen die Confitüre und die Büchse Fleischwurst. Für all diese schönen Sachen sagen wir dem Evang. Hilfswerk ein herzliches Gott Vergelts! Für den Anzug speziell, denn so etwas kann man sich niemals kaufen. Wir rechnen es dem Evang. Hilfswerk sehr hoch an, daß Sie uns nicht vergessen, und wollen auch dem lieben Herrgott bitten, es weiterhin zu beschützen, damit auch immer der Segen Gottes darauf ruht.“ —

„Im Namen aller Kollegen habe ich die Ehre Ihnen mitzuteilen, daß alle Ihnen für die empfangenen Päckchen ihren herzlichsten Dank sagen. Zugleich soll ich erwähnen, daß mit dem letzten Päckchen alle sehr zufrieden waren, so daß allgemeine Freude herrschte. Kamerad K. K. läßt herzlichen Dank sagen für die Herzmedizin. Es trafen in Ordnung drei Flaschen ein.“

## Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

**Donnerstag, 1. Januar, Neujahr**

10 Uhr: Hauptgottesdienst

(Pr.: Luk. 4, 14—21)

Pastor Forwergk

**Sonnabend, 3. Januar**

Beichte n. d. Wochenschlußandacht Pastor Hake

**Sonntag, 4. Januar, 2. Sonntag nach Weihnachten**

10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl

(Pr.: Matth. 7, 13—14)

Pastor Hake

11½ Uhr: Kindergottesdienst

18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl

P. Schneidewind

**Dienstag, 6. Januar, Epiphania**

20 Uhr: Abendgottesdienst mit Abendmahl

(Pr.: Mark. 1, 9—15)

P. i. R. Grabe

**Sonntag, 11. Januar, 1. Sonntag nach Epiphania**

10 Uhr: Hauptgottesdienst

(Pr.: Joh. 1, 43—51)

P. Schneidewind

11½ Uhr: Kindergottesdienst  
 18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl Pastor Forwerck  
**Sonntag, 18. Januar, Letzter Sonntag nach Epiphania**  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 (Pr.: Joh. 7, 10—18) Pastor Forwerck  
 11½ Uhr: Kindergottesdienst  
 18 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendm. Pastor Hake  
**Donnerstag, 22. Januar**  
 18 Uhr: Abendmahlsfeier P. i. R. Grabe  
**Sonntag, 25. Januar, Septuagesimä**  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 (Pr.: Mal. 3, 13—20) Pastor Hake  
 11½ Uhr: Kindergottesdienst  
 18 Uhr: Abendgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind  
**Sonnabend, 31. Januar**  
 Beichte n. d. Wochenschlußand. P. Schneidewind  
**Sonntag, 1. Februar, Sexagesimä**  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl  
 (Pr.: Luk. 10, 38—42) P. Schneidewind  
 11½ Uhr: Kindergottesdienst  
 18 Uhr: Abendgottesdienst u. Abendm. Pastor Forwerck  
**Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr,**  
 in der Taufkapelle.  
**Bibelstunde:**  
 Für Erwachsene: Jeden Mittwoch, 20 Uhr.  
 Für Jugendliche (Elimkreis): 12. u. 26. Januar.

## Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

**Gemeindeabend:** Freitag, 16. Januar, 20 Uhr.  
**Feierabendkreis:** Donnerstag, 22. Januar, 16 Uhr.  
**Männerwerk:**  
 Dienstag, 13. Januar, 20 Uhr:  
 Entstehung und Glaubwürdigkeit der Bibel.  
 (P. von Lingen — Herrenhausen —)  
**Frauenkreise:**  
 Bezirk Nord: Donnerstag, 8. Januar, 20 Uhr.  
 Bezirk Süd: Freitag, 16. Januar, 20 Uhr.  
 Bezirk Mitte: Helferinnenbesprechung,  
 Donnerstag, 22. Januar, 20 Uhr.  
**Mütterkreise:**  
 Bezirk Mitte: Montag, 5. Januar, 20 Uhr.  
 Bezirk Süd: Montag, 19. Januar, 20 Uhr.  
 Bezirk Nord: Montag, 26. Januar, 20 Uhr.  
**Kirchenchor:** freitags, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.  
**Kinderchor:** sonnabends, 16.30 Uhr.  
**Jugendkreise:**  
 Jungen: (An der Lutherkirche 12)  
 Jungschar, montags, 17 Uhr.  
 Christl. Pfadfinderschaft: mittwochs, 18 Uhr.  
 Kreis I: donnerstags, 19 Uhr.  
 Kreis II: sonnabends, 20 Uhr.  
 Mädchen:  
 Jungschar: mittwochs ab 14.30 Uhr.  
 Kreis I: dienstags, 19.30 Uhr.  
 Kreis II: dienstags, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 12.  
 Kreis für Ältere: dienstags, 20 Uhr.

## Freud und Leid aus der Gemeinde

Die goldene Hochzeit feierten am 12. Dezember die Eheleute Gustav Rommel und Emma, geb. Müllerstein, Schneiderberg 28.

Bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden. Luk. 24, 29

### Geburtstage unserer lieben Alten

5. Jan. Rentner Emil Bieber, 88 Jahre, Rehbockstr. 12. —  
 9. Jan. Witwe Louise Grafe, 88 Jahre, Rehbockstr. 19. —  
 10. Jan. Witwe Hermine Beyermann, 82 Jahre, Rehbockstr. 4. —  
 16. Jan. Witwe Amalie Perschon, Rehbockstr. 19 a. — 16. Jan. Fr. Marie Berger, 89 Jahre, Alleestr. 35. — 17. Jan. Witwe Marie Diekmann, 86 Jahre, Engelbosteler Damm 82 a. —  
 21. Jan. Lokführer i. R. Friedrich Schreitz, 85 Jahre, Im Moore 15. — 22. Jan. Frau Fahlberg, 84 Jahre, Rehbockstr. 9. — 24. Jan. Friedhofsinspektor i. R. Wilhelm Blohm, 81 Jahre, An der Strangriede 41. — 25. Jan. Witwe Frieda Mensching, 84 Jahre, An der Strangriede 52. — 26. Jan. Witwe Dorothee Willer, 86 Jahre, An der Strangriede 11 b. — 27. Jan. Witwe Marie Höfner, 80 Jahre, Schulzenstr. 4. — 28. Jan. Witwe Alwine Isensee, 89 Jahre, Schaufelder Str. 27.

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Psalm 62, 2.

In der Zeit vom 16. November bis 15. Dezember

empfangen die heilige Taufe:

Monika Lippel, Heisenstr. 18. — Monika Bunkus, Tulpenstraße 10. — Britta Stache, Am kleinen Felde 27. — Wolfgang Roth, Haltenhoffstr. 57. — Henry Bellstedt, Schneider-

berg 39. — Heike Baxmann, Rehbockstr. 13. — Rüdiger Hesse, Im Moore 24. — Hans-Joachim Bast, Schönepworth 17. — Astrid Wrobel, Grabbestr. 7. — Kirsten Oltmann, Schneiderberg 4. — Sabine Deja, Hahnenstr. 8. — Heinz Riemenschneider, Kniestr. 38 A. — Wolfgang Hildebrandt, Heinrich-Heine-Str. 51. — Michael Pagel, Bohnenstr. 2. — Andreas Perach, Asternstr. 34. — Cornelia Fiedler, Nienburger Str. 12. — Klaus Phiepho, Am kleinen Felde 17. — Uwe Notbom, Kniestr. 13. — Ellen Linnemann, Schneiderberg 20. — Achim Liebold, Kornstr. 5. — Petra Busse, Engelbosteler Damm 110.

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ Jes. 43, 1

wurden getraut:

Stahlbauschlosser Peter Dicks und die Verkäuferin Christa Pankalla, Schaufelderstr. 17 a. — Kfm. Angest. Harry Neuhaus und die Verkäuferin Gisela Meyer, Rehbockstr. 39. — Bautechniker Ludwig Beckmann und Ruth Beckmann, Gaustr. 7. — Revieroberwachmeister Karl-Heinz Suthoff und die Postangestellte Ingrid Brammer, Glünderstr. 3.

„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ Matth. 18, 20

wurden kirchlich bestattet:

Witwe Lina Mundt, 82 Jahre, Haltenhoffstr. 6. — Kriminalpolizeibeamter Karl Wallendorf, 56 Jahre, Im Moore 9. — Rentner Willi Magerkord, 55 Jahre, Haltenhoffstr. 26 a. — Techn. Obersekretär i. R. Adolf Meyer, An der Strangriede 14. — Fabrikant Emil Schulz, 79 Jahre, Herrenhäuser Kirchweg 13. — Prof. Dr. Siegfried Passarge, 91 Jahre, Bad Münder, Deisterallee. — Kind Martina Schwertfeger, 10 Monate, Fliederstr. 5. — Rentner Albert Teetzen, 68 Jahre, Nelkenstr. 12. — Witwe Berta Nissen, 64 Jahre, Hahnenstr. 10. — Ehefrau Helene Stratmann, 78 Jahre, Militärstr. 5 A. — Brandmeister a. D. Karl Schink, 85 Jahre, Schneiderberg 21. — Witwe Wilhelmine Beckmann, 64 Jahre, Fliederstr. 2 a. — Witwe Rosalie Hummel, 50 Jahre, Bohnenstr. 3 a. — Rentner August Struss, 61 Jahre, Heisenstr. 16.

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ 1. Kor. 55, 55

Die Konfirmationen 1959 sind für den Bezirk Mitte (Pastor Schneidewind) am 15. März (Judika) um 10 Uhr, für den Nordbezirk (Pastor Hake) am 22. März (Palmarum) um 8½ Uhr, für den Südbezirk (Pastor Forwerck) auch am 22. März um 11 Uhr.

„Feierabendkreis“ — so steht es als neue Einrichtung unter den Veranstaltungen. Zu diesem neugeschaffenen Kreis, der am dritten Donnerstag im Monat von 16 bis etwa 17½ Uhr im Gemeindehaus Callinstr. 14 A stattfinden soll, sind alle die Männer und Frauen unserer Gemeinde herzlich eingeladen, die im vorgerückten Alter stehen, und die Verlangen nach einem Zusammensein mit Gleichgesinnten haben. Dabei ist z. B. an jene gedacht, denen es in der Dunkelheit schwer fällt, den Weg zum Gemeindehaus zu machen.

Natürlich soll keines der älteren Gemeindeglieder meinen, es dürfe nun künftig nicht mehr an den Abend-Veranstaltungen, wie etwa an der Bibelstunde, teilnehmen. Jeder ist auch weiterhin dort herzlich willkommen. So möchten wir z. B. auch an unseren Frauenabenden die Alten mit ihrer großen Lebenserfahrung auf keinen Fall unter uns missen. Und es ist sicherlich eine gern geübte Ehrenpflicht der Jüngeren, den Älteren die Beschwerden des Weges durch die Dunkelheit zu erleichtern.

Aber wir glauben, den Alten und Einsamen einen besonderen Dienst schuldig zu sein. Deshalb laden wir sie zu den Nachmittagen des Feierabendkreises, der für alle 3 Bezirke gemeinsam ist, besonders herzlich ein. Der erste Nachmittag ist am **Donnerstag, dem 22. Januar um 16 Uhr.**

Allen ein gesegnetes Neues Jahr  
 und ein herzliches Gottbefohlen!